

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Amtliches  
Publikationsorgan



Mit Gott für Volk und Vaterland.

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidienstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 26 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamazeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Nr. 303

Sonnabend, den 27. Dezember 1924.

48. Jahrgang

## Nachlänge zum Ebert-Prozess.

Rundgebung des Reichskabinetts für den Reichspräsidenten.

Berlin, 24. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts, an der unter dem Vorsitz des Vizekanzlers und Reichsministers des Innern, Dr. Jarres, sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts teilnahmen, wurde einstimmig eine Rundgebung für den Reichspräsidenten beschlossen. Um dieser Entschliessung besonderen Nachdruck zu verleihen, begaben sich heute vormittag sämtliche in Berlin anwesende Reichsminister zu dem Reichspräsidenten, wobei Vizekanzler Dr. Jarres die Entschliessung des Kabinetts übermittelte. Die Rundgebung lautet:

Sehr verehrter Herr Reichspräsident!

Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, Ihnen, Herr Reichspräsident, die Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, die uns angesichts des Schwere bewegen, das Sie in diesen Tagen zu ertragen haben. Wer an der Spitze des Deutschen Reiches steht, hat des Vaterlandes Wohl und Wehe zu wahren. Wir haben zum Teil in jahrelanger Zusammenarbeit mit Ihnen Ihr Wirken, Können und Ihre Persönlichkeit politisch und menschlich schätzen gelernt. Auf Grund dieser Kenntnis wünschen wir Ihnen zu sagen, daß wir einmütig ohne Unterschied der Parteistellung die Überzeugung zu haben, daß Ihre Tätigkeit stets dem Wohle des deutschen Vaterlandes gegolten hat. Lassen Sie uns in diesem Sinne unsere besten Wünsche für Ihre weitere Tätigkeit in Ihrem hohen verantwortungsvollen Amte aussprechen.

Der von Berlin abwesende Reichskanzler Dr. Marx hat, wie Vizekanzler Dr. Jarres hinzufügte, ihn beauftragt, dem Reichspräsidenten zum Ausdruck zu bringen, daß er die Empfindungen und Wünsche des Kabinetts aufrichtig teilt.

Mit dieser Aktion hat das Kabinett Marx-Stresemann — das doch nach seinem Rücktritt überhaupt nur noch mit der Geschäftsführung beauftragt ist und demnach im Volke selbst keinerlei Resonanz besitzt! — dem deutschen Volke eine neue peinliche Ueberraschung bereitet. Welches auch die Beweggründe gewesen sein mögen, die für dieses Kabinett maßgebend gewesen sind, dergestalt vor Ebert in die Brezche zu springen, — der gewöhnliche Untertanenverstand wird schwerlich etwas anderes darin erblicken, als eine Korrektur des Magdeburger Urteils. Eine solche Korrektur vorzunehmen oder nicht, ist lediglich Sache einer höheren gerichtlichen Instanz. Und dann hätte das Reichskabinett unter allen Umständen besser daran getan, mit einer Stellungnahme mindestens solange zu warten, bis die Berufungsinstanz gesprochen hat. Ganz unabhängig von der Frage der Beteiligung des Herrn Ebert am Munitionsarbeiterstreik liegen schließlich auch noch andere historische Geschehnisse vor, die es zweifelhaft erscheinen lassen, ob das vorläufige Reichskabinett den Empfindungen des deutschen Volkes voll Rechnung getragen hat. Wenn die Herren Marx, Stresemann, Jarres der Meinung sind, daß Herr Eberts „Tätigkeit stets dem Wohl des deutschen Vaterlandes gegolten hat“, dann bleibt doch schließlich die Frage offen, warum der vaterländisch gesinnte Herr Reichspräsident nicht längst die logische Folgerung aus dieser seiner Einstellung gezogen hat, das heißt seine Trennung von der sozialdemokratischen Partei vollzogen hat. Diese Partei hat jedenfalls nie „für das Wohl des deutschen Vaterlandes“ gearbeitet, wozu man wirklich nicht erst den Genossen Krispien zu zitieren braucht. Diese Trennung ist aber — was wir gerade im Interesse des Herrn Reichspräsidenten lebhaft bedauern — bis heute noch nicht erfolgt. Das hätten sich wenigstens die Deutsche Volkspartei bzw. deren Vertreter im Kabinett sagen sollen, der Partei, die den letzten Wahlkampf unter schwarzweißer Fahne gegen die internationale, marxistische Sozialdemokratie geführt haben will.

Entlassungsversuche

Berlin, 24. Dezember. Zu dem Urteil im Magdeburger Prozess nimmt die „Germania“ heute sehr ausführlich Stellung, die insofern besonderes Interesse verdient, als sie Antwort auf die in der Rechtspreffe gestellte Frage gibt, ob aus dem Urteil nicht bestimmte politische Folgerungen gezogen werden müßten. Das Blatt sagt u. a.: Uns interessiert in erster Linie die politische Seite der Angelegenheit, und von diesem Standpunkt aus gesehen steht Ebert vollständig gerechtfertigt da. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß er die Absicht hatte, den Streit möglichst rasch zu beendigen. Das entspricht durchaus der patriotischen Haltung, die er nach einmündigem Zeugnis des Abg. Fehrenbach, eingenommen hat. Die politische Folge, die die Rechtspreffe andeutet, d. h. der Rücktritt des Reichspräsidenten, wäre nicht zu ziehen. Dazu liegt nicht der geringste Anlaß vor.

Auch die volksparteiliche „Zeit“ geht auf die in der Rechtspreffe aufgeworfene Frage ein und schreibt: Hätte Ebert 1918 nicht mit den Wölfen geheult, so wäre die ganze Bewegung in ein wildes bolschewistisches Chaos ausgeartet.

Ebert hat sich mehr als einmal als ein national durchaus zuverlässiger Mann erwiesen, seit er an der Spitze des Reiches steht. Wir haben wahrhaftig keine Veranlassung, für den Sozialdemokraten Ebert eine Lanze zu brechen, aber wir haben den Mut, zu sagen, daß ein Mann, der zwei Söhne im Felde verlor und trotz der Aufforderung des Kaisers seinen dritten Sohn nicht von der Front zurückgehalten hat und der in den Nachkriegsjahren mit großem Takt und politischer Klugheit immer das nationale vor das parteipolitische Moment gestellt hat, schließlich nicht gleichzustellen ist mit Verrätern, die um persönlicher Vorteile willen ihr Volk und Vaterland verraten haben. Das dürfte auch der Standpunkt des Reichskabinetts sein.

Mit verbundenen Augen.

München, 24. Dezember. Der Magdeburger Verleumdungsprozess wird heute in der Münchener Presse besprochen. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ meinen, das Urteil ergebe eine unumgängliche Situation. Der Sache nach sei das Urteil für den Angeklagten ein Freispruch. Man könne wohl geteilter Meinung sein, ob es politisch zweckmäßig und der Staatsidee förderlich war, über politische Vorgänge recht sprechen zu lassen. Nicht aber könne man die Rechtsprechung nachträglich etwa wegen mangelnder politischer Einsicht verdammen. Die Gerechtigkeit werde nicht umsonst mit verbundenen Augen dargestellt.

## Die Regierungskrise wird Staatskrise.

Eine Rundgebung.

In Jena haben eine Anzahl von Männern und Frauen verschiedener Parteirichtungen einen Aufruf erlassen, der sich gegen die Verflechtung der Regierungskrise wendet. Es heißt darin:

„Muß neue feiert der Parteihader in Berlin Triumphe. Man stürzte ohne Grund in einen törichtesten Wahllauf, um ein machtklügeren Parteiführern genehmes Parlament zu schaffen. Nachdem das Volk sich erneut für eine stabile nationale Regierung entschieden hat, ist man zu feig, die Konsequenzen zu ziehen. In einem Augenblick, in dem das vertragswidrige Verhalten der Entente eine feste Regierung dringend erheischt, machen uns kleinlichste Parteintrigen und die völlige politische Unfähigkeit ihrer Urheber zum Gespött des Auslandes. Im klaren Bewußtsein des Grusses der Lage erheben wir uns gegen die Hinausschiebung der Regierungsbildung Widerstand. Die Geduld des Volkes ist erschöpft. Gelte es nicht, mit den gegenwärtigen Möglichkeiten sofort Abhilfe zu schaffen, so steht die Frage zur Entscheidung, ob die Weimarer Verfassung geeignet ist, Deutschlands Zukunft sicherzustellen. Die Regierungskrise wird dann zur Staatskrise, deren Lösung keinerlei Aufschub mehr duldet.“

Der Aufruf ist unterschrieben von zahlreichen Universitätsprofessoren, den Präsidenten und Räten des Oberlandes- und Oberverwaltungsgerichtes, dem Vorstand der Zeit-Stiftung, hohen ehemaligen Offizieren, führenden Männern von Kunst, Wissenschaft, Industrie und Handel sowie zahlreichen prominenten Privatleuten.

## Ententennote wegen der Räumungsfrage.

Die Kontrollkommission läßt sich Zeit.

Die Botschafterkonferenz beabsichtigt, eine Note an Deutschland zu senden, die sich mit dem Ergebnis der Militärkontrollkommission beschäftigt. Von den Blättern glaubt „Welt Journal“ über den Inhalt der Note nachliegende Angaben machen zu können:

Die verbündeten Regierungen werden Deutschland mitteilen, daß der vorläufige Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission nicht befriedigt. Weiter werde darauf hingewiesen werden, daß die Kontrollkommission ihre Arbeiten, d. h. ihren Schlussbericht erst einige Wochen nach dem 10. Januar 1925 werde beenden können. Die Verbündeten werden erst dann den Zeitpunkt der Räumung Kölns anzugeben in der Lage sein. Bis dahin werde die Räumung ohne Angabe eines bestimmten Datums verzögert.

Die angebliche Ueberfüllung der Kasernen.

Das interalliierte Militärkomitee hat am Montag über einen Bericht der Berliner Kontrollkommission beraten. Es soll sich dabei aber nur um einen Teilbericht handeln. Der Bericht wurde mit einem von Marschall Foch erstatteten Gutachten an die Botschafterkonferenz weitergereicht, die im Laufe des Mittwochs darüber Beschluß fassen will. Nach dem „Matin“ enthält der Bericht insbesondere aufsehenerregende Mitteilungen über:

die Mannschaftsbestände der Polizei und Reichswehr. Bei der Reichswehr handele es sich um eine Elite-truppe, die unter Zugrundelegung des von Scharnhorst eingeführten Systems planmäßig die Ausbildung von Rekruten übernommen habe. Alle wehrfähigen Deutschen machen, wie der Bericht behauptet, eine kurze Ausbildung durch. (!) Die Kasernen seien ständig überfüllt. Die ziffermäßige Zusammenfassung der Reichswehr sei zwar stets die gleiche, doch würden ständig neue Rekruten eingestellt und die alten entlassen. Der Bericht unterstreicht die Rolle des deutschen Generalstabes. (!)

Die Unsinnigkeit dieses angeblichen Berichtes ergibt sich schon daraus, daß er sich selbst in jeder Zeile widerspricht. Wenn ausdrücklich festgestellt wird, daß die ziffermäßige Zusammenfassung der Reichswehr stets die gleiche ist (also 100 000), so ist nicht ersichtlich, woher die angebliche Ueberfüllung der Kasernen kommen soll. Wenn aber die Zahl der Kasernen so gering ist, daß sie von 100 000 Mann überfüllt werden, so sind Rekruteneinstellungen über diese Zahl hinaus gar nicht möglich. Man muß auch beim Lügen ein klein wenig Logik walten lassen.

Englische Pressestimmen.

Die Londoner Presse dreht und windet sich, um den geplanten Vertragsbruch zu bemänteln. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß, falls die deutsche Regierung auf der strikten Beobachtung des Buchstabens des Vertrages bestehe und eine endgültige Entscheidung verlange, die Alliierten genötigt seien, ihre Beschlüsse auf Grund der Interimsberichte zu fällen, diese würden dann weniger günstig für Deutschland ausfallen, als wenn man sie auf den Schlussbericht aufbaue. Vermutlich würden die Alliierten die Besetzungsperiode um wenige Monate verlängern, um den deutschen Behörden Zeit zu geben, die Fehler in der Ausführung der Entwaffnungsklausel zu berichtigen (!). Die britischen Behörden im Rheinlande sähen es lieber, wenn man ein Protokoll abfassen würde, das innerhalb des Vertrages liegt.

Schon jetzt wirken die Differenzen in der Räumungsfrage ungünstig auf die Beziehungen zwischen den Besatzungstruppen und der deutschen Bevölkerung. So habe es bereits zwischen den deutschen und englischen Behörden Reibereien über die Löhne gegeben, die den Arbeitern, die die Gebäude und Sportplätze für die englischen Truppen bauen, bezahlt werden sollten. Der Streit sei durch den Schiedsspruch eines Holländers entschieden worden.

Bei einer etwaigen Räumung der Kölner Zone hoffe man in militärischen Kreisen, nicht nach Düren oder Trier verlegt zu werden. Wegen sozialer und anderer Annehmlichkeiten würde man Wiesbaden vorgezogen. Falls man in Deutschland die Verlegung der englischen Truppen nach Wiesbaden nicht gern sähe, würde man die Verlegung nach der Pfalz sicher willkommen heißen.

## Marx über Köln.

Der Kontrollbericht ein Vorwand.

Reichskanzler Dr. Marx hat sich gegenüber dem Vertreter eines rheinischen Blattes in ausführlicher Weise über die Kölner Räumungsfrage geäußert. Er erklärte zunächst, zu seinem Bedauern die Sachlage dahin kennzeichnen zu müssen, daß die Alliierten schon jetzt, also schon vor Fertigstellung des Berichtes der Kontrollkommission, willens sind, die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen. Das würde, führte der Kanzler weiter aus, vom Standpunkt der europäischen Gesamtpolitik sehr beklagenswerte Folgen haben. Es würde einen Rückschlag in der in London eingeleiteten Versöhnungs- und Verständigungspolitik bedeuten. Dann heißt es weiter: Erfolgt die Räumung an diesem Tage nicht, so drohen alle Erfolge jener Politik hinfällig zu werden. In Deutschland würde das Vertrauen auf die loyale Vertragserfüllung der Alliierten eine schwere Erschütterung erfahren und der Befürchtung Platz machen, daß der große Preis, den wir mit der Uebernahme der Lasten aus dem Dawes-Gutachten gezahlt haben, vergeblich gezahlt worden sei, daß also der Verständigungswille, der die Außenpolitik der Reichsregierung geleitet hat, nicht zum Erfolge führe. Namentlich würden die besetzten Gebiete selbst, deren Wünsche für die Annahme der Londoner Vereinbarungen einen so wichtigen Faktor bildeten, den Glauben an ihre Befreiung verlieren, wenn sie sehen, daß die klare Vertragsbestimmung, die einen Teil von ihnen die Beendigung der militärischen Okkupation für den 10. Oktober verspricht, von den Alliierten umgangen wird.

Die Art der Begründung mit angeblichen deutschen Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage bezeichnete der Kanzler als einen

Rückfall in die Sanktionspolitik.

Dr. Marx äußerte sich dann des Näheren über die Vorgeschichte der letzten Generalinspektion. Die Kontrollkommission



tion werde nicht sagen wollen, daß ihr die Erreichung des mit der Inspektion erreichten Zweckes, die Feststellung des gegenwärtigen Nützlichkeitsstandes, von deutscher Seite unmöglich gemacht worden wäre. Auch die Verhandlungen über die fünf Punkte sind seit längerer Zeit im Gange und haben in manchen Teilen unter erheblichen Zugeständnissen Deutschlands an die alliierten Forderungen schon zu einer Einigung geführt. Da deutsche Angriffsabsichten völlig aus dem Bereich der Möglichkeit liegen, so könne aus den geringfügigen Restpunkten kein Vergleich hergeleitet werden, die Befestigung zu Sicherungszwecken über die vertraglichen Fristen hinaus zu verlängern.

Es ist daher ganz unvermeidlich, daß man in Deutschland in einer derartigen Begründung der Nichträumung einen bloßen Vorwand für die Umgehung des Versailler Vertrags sehen wird.

Der Kanzler ging dann darauf ein, daß man vielfach annehme, der eigentliche Grund für die Verzögerung der Räumung liege darin, daß nach der Räumung die Befestigung des Ruhrgebietes nicht länger möglich sei. Diesen Grund könne die Reichsregierung ebenso wenig anerkennen.

Die Reichsregierung hat sich mit der Aufrechterhaltung der Befestigung des Ruhrgebietes bis zum August 1925 doch nur als dem spätesten Termin abgefunden, hat aber in Uebereinstimmung mit der britischen Regierung von vornherein ihrer Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Räumung beschleunigt und vor jenem Endtermin durchgeführt werden müsse. Wenn also durch die Räumung der Kölner Zone für die weitere Befestigung des Ruhrgebietes technische Schwierigkeiten entstehen, so könnten diese nicht anders beseitigt werden, als daß mit der Räumung der Kölner Zone auch der Abbau der Ruhrbefestigung eingeleitet wird.

Reichsminister Marx sprach dann von den Vorstellungen, die die Reichsregierung in dieser Angelegenheit bei den Entente-Regierungen erhoben hat, und erklärte, die Hoffnung nicht aufgeben zu können, daß dem deutschen Standpunkt Rechnung getragen werde, da sonst wieder ein krisenhafter Konfliktzustand eintreten würde.

## Wann endlich kommt Hilfe?

Die Kreditnot der pommerschen Landwirtschaft.

Ueber die Lage der pommerschen Landwirtschaft in den Monaten Oktober u. November schreibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern:

Seit dem letzten Bericht sind die Schutzollfrage und die Frage des landwirtschaftlichen Kreditwesens in keinem Punkte zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen, vielmehr außerordentlich verzögert worden. Die Lage der Landwirtschaft hat sich inzwischen weiter verschärft, ganz besonders infolge der dauernd wachsenden Kreditnot, deren Linderung sofort herbeigeführt werden muß, soll eine Hilfe für zahlreiche Betriebe nicht zu spät kommen. Namens der pommerschen Landwirtschaft muß die Landwirtschaftskammer der bestimmtesten Erwartung Ausdruck geben, daß die Landesregierungen ernstlich der ständig wachsenden Kreditnot der Forderung der Landwirtschaft zustimmen, die dahin geht, die bei der Rentenbank verfügbaren Mittel der Landwirtschaft durch sofortige Errichtung der landwirtschaftlichen Kreditanstalt in Umlageung an die Rentenbank zuzuführen. Ein Scheitern des Planes wird Landwirtschaft und Volksernährung in eine außerordentliche Gefahr bringen; die Verantwortung hierfür würde den Regierungen des Reiches und der Länder zufallen.

Was die Frage des landwirtschaftlichen Schutzolles betrifft, so haben die in die Herbstzeit fallenden Preisrückwärtigkeiten auf dem Getreidemarkt die Auffassung laut werden lassen, angesichts der jetzigen Getreidepreise erübrige sich ein Schutz der Landwirtschaft durch Schutzoll. Abgesehen davon, daß die vorübergehenden hohen Preise nicht der Landwirtschaft, sondern in erster Linie dem Handel zugute gekommen sind, ist von der Landwirtschaft immer betont worden, daß Zollpolitik eine Politik auf weite Sicht wäre, das Urteil für oder gegen den Schutzoll also nicht durch vorübergehende Preisrückwärtigkeiten auf dem Markt beeinflusst werden dürfte. Die Land-

wirtschaft hat ferner keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Schutzoll kein Allheilmittel ist. Solange aber umfassendere Maßnahmen nicht durchgeführt werden, hält die Landwirtschaft ihre Forderung nach Schutzoll aufrecht, um so mehr, als er unter den heutigen Verhältnissen in hervorragendem Maße dazu beiträgt, den starken Inlandsmarkt zu schaffen, den die Industrie als Ersatz für endgültig verlorene Auslandsmärkte — daran ändert auch nichts die Stellungnahme des Vereins für Sozialpolitik — braucht. Bezüglich des Steuerdrucks ist zu sagen, daß die bisher von der Reichsregierung und auch von der preussischen Staatsregierung zugewilligten Steuererleichterungen nicht ausreichen, um eine Besserstellung der Lage der Landwirtschaft in absehbarer Zeit erhoffen zu lassen.

Ueber die Entwicklung und den Stand der landwirtschaftlichen Erzeugung heißt es in dem Bericht: Die Witterung im Oktober und November war im Gegensatz zu den vorhergehenden Monaten außerordentlich günstig. Die Herbstbestellung und die Kartoffel- und sonstige Hackfruchtenernte wurden durch diese Witterungsverhältnisse sehr erleichtert und gefördert. Der Saatensatz ist allgemein als gut anzusehen. Auf leichten Böden sind allerdings schon wiederholt leichte Schädigungen der Winterfaat durch Wassermangel zu beobachten. Die Vorbereitung für die Frühjahrbestellung sieht durchschnittlich günstig aus. Jetzt läßt sich die Ernte im ganzen besser übersehen, und so ist denn der vorige Bericht dahin zu ergänzen, daß der Ertrag an Sommergetreide nicht überall gleich günstig gewesen ist. Auch sind die Ertragsverhältnisse der Kartoffelernte im Durchschnitt nur als befriedigend anzusehen. Die Zuckerrüben haben vielfach die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Die Futterpflanzen, wie Wicken, Möhren, Kunkeln, haben durchschnittlich gute Erträge gebracht, vielfach sind sie aber auch durch den Befall von Kohlhernie im Ertrage stark beeinträchtigt worden. Starker Schaden ist namentlich auf den Kleckschlägen durch Mäusefraß angerichtet worden.

## Deutsches Reich.

Dr. Stresemann und die Koalition der Mitte. Die „Zeit“, das Organ des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, erklärt gegenüber der Meldung einer Berliner Korrespondenz, daß sich Dr. Stresemann bereit erklärt habe, sein Amt in einer etwaigen Regierung der Mitte beizubehalten, erneut mit aller Schärfe, daß der Reichsaussenminister es ablehnt, im Rahmen der bisherigen Koalition weiter tätig zu sein.

Poincarés Einkreisungspolitik. In einem „Wir und Ihr“ überschriebenen Leitartikel des „Kurjer Warszawski“ schreibt Poincaré über die französisch-polnischen Beziehungen. Er erinnert an die polnisch-französische politische und wirtschaftliche Freundschaft und behauptet, daß beide nach dem europäischen „Frieden“ streben. Rußland habe zwar die zaristische Regierung bekämpft, verfolgt jetzt aber die Politik Peters des Großen. Dann behauptet er von Deutschland, daß es sich auch zum Teil mit dem Verlust Elsaß-Lothringens „abgefunden“ habe, daß es aber keinen ernst zu nehmenden Deutschen gäbe, der sich einen Augenblick von dem Gedanken trennen könne, Danzig, Posen und Oberschlesien zurückzugewinnen. Das erstrebten auch die friedliebenden Deutschen. Für sie alle gelte noch die Anschauung Friedrichs des Zweiten. Er schließt mit den Worten: „Rein wirklich, Deutschland ist moralisch noch nicht entwaffnet, darum müssen wir gemeinsam auf Deutschland achten.“

Die Beamtenregierung in Braunschweig. Nach Rücktritt der bisherigen sozialistisch-demokratischen Regierung hat der braunschweigische Landtag noch unmittelbar vor dem Fest eine neue Regierung gewählt. Auf Vorschlag der Parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft der nationalen Parteien und der Wirtschaftskammern wurden folgende drei außerhalb der Parteien stehende Persönlichkeiten zu Ministern gewählt: Rittergutsbesitzer Udo von Grono in Kirchbrak, Regierungsrat Hans Tief von der Kreisdirektion in Braunschweig und Oberregierungsrat Marquardt von der Landesökonomikkommission.

Steuerfindung und -Erlaß. Einer gemeinsamen Verfügung des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers entnimmt der „Amtliche Preussische Pressebericht“ folgende Mitteilungen: Es besteht noch vielfach Unklarheit

über die Wirkung der Stundung und des Erlasses der staatlichen Grundvermögenssteuer auf die gemeindlichen Zuschläge. Nach der Rechtslage hat nur der Erlaß der staatlichen Grundvermögenssteuer auch den Erlaß der gemeindlichen Zuschläge zur Folge, während die Stundung der staatlichen Grundvermögenssteuer keine Rückwirkung auf die gemeindlichen Zuschläge hat. Ebensonenig werden diese durch eine bei Ausföchlosigkeit der Einziehung erfolgende Niederschlagung der staatlichen Grundvermögenssteuer berührt. Es ist aber Pflicht der Gemeinden, bei Stundung der staatlichen Grundvermögenssteuer trotz weitestgehender Berücksichtigung ihrer eigenen Finanzlage in jedem einzelnen Falle genau zu prüfen, ob nicht im Interesse des Steuerpflichtigen auch ihrerseits ein Anschluß an das staatliche Vorgehen geboten und unter Berücksichtigung der eigenen Finanzlage der Gemeinden möglich ist, und dann dementsprechend zu verfahren.

Der deutsch-polnische Grenzverkehr. Zwischen Deutschland und Polen haben in der Zeit vom 19. bis 23. d. Mts. in Warschau Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens über den kleinen Grenzverkehr stattgefunden, das an Stelle der am 31. Dezember d. J. abgelaufenen Abkommen über Erleichterungen des Grenzverkehrs und des Abkommens über den ober-schlesischen Grenzbezirk treten soll. Die Verhandlungen haben zu einem Einverständnis über die Grundlage des neuen Abkommens geführt, das voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats unterzeichnet werden wird. Die beteiligten Regierungen haben sich darüber verständigt, daß die Bestimmungen der bestehenden Abkommen noch bis zum 1. Mai 1925 weiter beobachtet werden sollen. Vom 1. Januar 1925 an werden jedoch schon die für das neue Abkommen in Aussicht genommenen Gebühren, die für einen Ausweis für eine einmalige Reise 0,50 Reichsmark oder 0,50 Zloty, für einen Dauerausweis 2 Reichsmark oder 3 Zloty und für einen Wirtschaftsausweis 3 Reichsmark oder 4 Zloty betragen, erhoben werden.

## Vermischtes.

Ein neuer Fall Haarmann? Wie aus Münsterberg gemeldet wird, wurde dort ein Handwerksbursche, der bei dem unverheirateten Stellenbesitzer Karl Denke um eine Gabe gebeten hatte, den Denke ersucht, in sein Haus zu kommen, um ihm einen Brief zu schreiben. Als sich der Handwerksbursche ohnmächtig an den Tisch setzte, schlug Denke mit einer Spitzhade auf ihn ein und verletzte ihn schwer am Kopf. Nach heftiger Gegenwehr gelang es dem Handwerksburschen, zu entfliehen. Er meldete den Vorfall der Polizei, die Denke in Schutzhaft nahm und in das Untersuchungsgefängnis einlieferte, wo er sich kurz darauf mit seinem Taschentuch erhängte. Bei der polizeilichen Hausdurchsuchung wurden in der Denkeschen Scheune mehrere Töpfe mit gepökeltem Fleisch gefunden, das von medizinischer Seite als Menschenfleisch festgestellt wurde. Auch fand die Polizei zahlreiche Papiere von Handwerksburschen. Es wird daher angenommen, daß Denke schon früher in zahlreichen Fällen Handwerksburschen in sein Haus gelockt und dann ermordet hat.

Flugzeugkatastrophe. Der Lusterpfeil London-Paris stürzte kurz nach seinem Aufstieg in Groudon ab und verbrannte. Der Flugzeugführer und acht Passagiere fanden den Tod.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Zum Sonntag nach Weihnachten.

Wieder ein Sonntag nach der festlichen Woche, vom Kerzenglanz der Weihnacht noch umflutet. Ein Sonntag der Nachfreude. Das alte Evangelium dieses Sonntags erzählt davon, wie auch der greise Simeon und die erfahrungreiche Mutter Hanna sich des Jesuskindeleins freuen dürfen und mit fast prophetischer Gabe bei der Darstellung des Kindleins im Gotteshaus seine Licht- und Heilskraft für die ganze Welt verkünden. Luther gab diesem Gedanken Ausdruck durch sein Lied:

„Das ewige Licht ging da herein,  
Gab der Welt einen neuen Schein,  
Es leuchtet wohl mitten in der Nacht,  
Doch uns zu Lichteskindern macht.“

deiner gedenken. Lebe wohl und vergiß nicht ganz deine treue Freundin aus der schönen, sonnigen, herrlichen Kinderszeit.“ —  
Rein, vergessen würde er sie niemals, — niemals in seinem Leben, das jetzt so dunkel und schwer vor ihm lag, wie jene schwarze Wolkenwand, die sich im Norden am Himmel entporehob und das freundliche, milde Licht des Mondes zu verschlingen drohte. Er konnte gegen die schwarze Wolkenwand ebensovienig ausrichten als gegen das Schicksal, das ihn in das Dunkel zurückstößt zu wollen schien, aus dem er sich mühsam emporgekämpft hatte, ebenso machtlos wie der Mond, wie die Sterne, deren freundliches Licht in der Finsternis der Nacht untergehen mußte.

Er beobachtete, am Fenster sitzend, wie die mondhefle Nacht immer dunkler wurde, bis vollständige Finsternis die Erde bedeckte. Er lauschte dem immer stärker werdenden Rauschen der Bäume und dem anwachsenden Brausen des Sturmes, der von der fernen Nordsee über das flache Land daher jühr, gleich einem finsternen Dämon, der die Wogen des Meeres gegen die Dünen und Dämme peitschte, die Menschenhände zum Schutze ihres Menschenwertes errichtet hatten, der pfeifend und johlend um die Gipfel der alten Häuser raste und die Bäume rüttelte und schüttelte, daß sie sich ächzend zur Erde niederbeigten.

Und plötzlich dachte Eugen in seinem Jugendzimmer in Gedanken verloren an das einsame Kirchlein und das sturmtumulte Schulhaus in St. Jürgen, in dem still und sanft der alte Lehrer Besthorn mit seiner kranken Frau und seiner schönen Tochter Ruth lebte, die ihren Eltern ebensovienig Lebensglück, ihre Hoffnungen, ihre Liebe geopfert hatte, die getreulich ihrer Pflicht folgte und doch so freundlich, so heiter, so stark dieses Opfer auf sich genommen hatte und Glüd und Seelen um sich verbreitete, während ihr Bruder draußen in der Welt dem egoistischen Glüd nachjagte und doch keine Ruhe, kein Frieden in seiner Seele, in seinem Herzen finden konnte! —

Da sprang Eugen auf und schüttelte allen Kleinmut von sich ab. Er schämte sich vor diesem stolzen, freien, starken Mädchen in dem einsamen, sturmtumultigen Schulhaus von St. Jürgen. Er schämte sich vor Ingrid dem tapferen, geliebten Mädchen, das auf Liebe und Glüd versichert, um der Kindespflicht zu folgen.

Fortsetzung folgt.

## Empor!

Original-Roman von D. Elster.

39. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Eugen sah nachdenklich vor sich hin. Er dachte daran, welch frohes, heiteres Leben früher in der weißen Villa, dem grünen, herrlichen Park geherrschet hatte, wie das Lachen Ingrid's alle Räume erfüllte, wie sie auf den Rasenplätzen sich im munteren Spiel genummelt, welche Behaglichkeit, welche offene Gastfreundschaft die Räume des Hauses so oft mit einer Menge starker Gäste erfüllt hatte, und der Gedanke bewegte ihn und machte ihn traurig, daß jetzt Not und Sorge, Kummer und Herzleid, Schmerz und Tod in jenen Räumen ihre Herrschaft aufschlagen sollten.

Und doch berührte ihn der Plan seines Vaters wieder sympathisch, jene Stätte des Reichtums, des heiteren Lebensgenusses in eine Stätte der Hilfsbereitschaft für die leidenden Mitmenschen umzuschaffen.

„Ueberleg es dir,“ fuhr Ismael fort, indem er eine Mappe mit Schriften dem Schreibtisch Eugen reichte. „Da habe ich alle Pläne und Berechnungen zusammengestellt, nimm sie mit auf dein Zimmer und lies alles in Ruhe durch. Du lauscht mir dann später deine Meinung sagen. Ich bin mit allem so vorsichtig wie möglich zu Werke gegangen. Vielleicht kommst du zu einem anderen Urteil. Du hast ja in dieser Hinsicht mehr Erfahrungen als ich.“

Eugen ergriff die Mappe und drückte dem Vater die Hand. „Ich danke dir für dein Vertrauen, Vater. Ich werde mich gleich an die Arbeit machen.“

„Das hat Zeit“, entgegnete der alte Ismael lächelnd. „Heute abend wollen wir die Geschäfte ruhen lassen. Tante Dorette hat uns einen trefflichen Gänsebraten in Aussicht gestellt, eine gute Flasche Wein spendiere ich auch und so wollen wir deine Heimkehr feiern und uns den Abend so gemühtlich wie möglich machen.“

Als Eugen spät in der Nacht sein Zimmer aufsuchte, das im ersten Stock des Hauses nach dem Garten hinaus lag, ließ er sich wie befreit aufatmend in den alten Korbsessel fallen, der an dem Fenster stand. Es war ihm nicht leicht geworden,

auf die heitere Laune des Vaters einzugehen und alle die vielen Fragen zu beantworten, die Tante Dorette an ihn richtete.

In nachdenklichem Sinnen blickte er in die Nacht hinaus. Der Mond stieg eben über die Bäume des Parkes und das in seinem Schein schimmernde Schieferdach der Villa empor, so daß der kleine väterliche Garten und der jetzt verwildert daliegende Park von einem magischen Dämmerlicht überzogen ward. Einzelne Wolken zogen an dem Mond vorüber und waren dann und wann dunkle Schatten auf das helle Bild des Parkes. Der Herbstwind flüsterte und rauschte im gelben Laub der Bäume, und Fledermäuse unflatternd mit geräuschlosem Fluge die alte Fronsche, die nun bald verschwinden und ein Opfer der neuen Zeit werden sollte.

Schwerenmütig stimmte den jungen Arzt der Anblick des herbstlichen Gartens, des verwilderten Parkes, der unbewohnten Villa, deren Fenster und Türen fest verschlossen waren.

Ihm war weh und traurig zu Sinne. Er hatte sich einstmals die Heimkehr anders vorgestellt, er wollte sich sein eigenes Glüd an der Seite eines liebenden Weibes gründen, — jetzt war er als einsamer Mann heimgekehrt, um seine Hoffnung auf Glüd betrogen, nur Sorge tragend für das Wohl und Wehe der Kranken, die sich seiner Obhut anvertrauen wollten.

Er rief sich den Brief Ingrid's ins Gedächtnis zurück, der sein Glüd zerstört seine Hoffnung vernichtet hatte. Freilich hatte sie ihn ihrer Liebe versichert, die schon lange in ihrem Herzen gekieimt, dann aber schrieb sie weiter: „Dennoch, mein lieber Freund, müssen wir uns trennen, denn ich kann meine arme Mutter nicht verlassen, die unter der letzten Enttäuschung schwer leidet und in dem kaum gewonnenen Frieden ihrer Seele aufs schwerste erschüttert ist. Ihr Vertrauen zu den Menschen hat sie verloren, ja leider muß ich es sagen, daß sie sich mehr und mehr in Menschenfeindlichkeit verliert. Sie könnte es nicht ertragen, wollte ich mich jetzt von ihr trennen; und so muß ich meine Wünsche den ibrigen zum Opfer bringen. Die Kindespflicht gegen meine Mutter geht allen meinen Wünschen und Hoffnungen vor, wenn es auch nicht leicht ist. So sage ich dir, mein lieber Eugen, ein herzliches Lebenswohl! Wächstest du in deinem schönen Beruf und in der Dankbarkeit aller derer, denen du helfen konntest, einen Ersatz für die Hoffnung finden, die du begraben mußt. Ich weiß, du hast mich lieb gehabt. Ich werde stets in Freundschaft und inniger Liebe



Und in der Tat: Christusheil und Christuslicht trat seinen Siegeszug an durch die Welt und brachte einer untergehenden Welt des sogenannten Morgenlandes und des alt-römischen Reiches ein neues Reich entgegen, das Reich Gottes. Wo dieses Reich Gottes noch immer Eingang fand, durch Schlichte Apostel und Zeugen der Wahrheit, da brachte es auch neues Leben und neue Kultur. Und so ist es noch heute. Finsternis des Heidentums und Finsternis der Sorge und Sünde werden gebrochen. Das Licht des Weihnachtskindleins und seines Reiches erhellt Menschenherzen und Völkerstämme. Ueber allen Völkern das Heil und über mein Haus und mein Herz, das soll die Bitte des Sonntags nach Weihnachten sein.

Ernannt wurden zum Polizeisekretär Polizeiaffizient Witt; zu Kriminalassistenten die bisherigen Betriebsassistenten Schlobies, Rathle und Müller; zu Polizeiaffizienten die bisherigen Betriebsassistenten Angrid, Lange, Manzke, Duin, Ballas, Gillmeister und Blant.

Der deutschnationale Arbeiterbund veranstaltet laut Bekanntgabe im Anzeigenteil am morgigen Sonntage seine diesjährige Weihnachtsfeier für seine Mitglieder. Es sind hierzu so überaus zahlreiche Geschenke aller Art zusammengekommen, daß auch die Kinder besonders zu ihrem Rechte kommen und der Weihnachtsmann für diese ganz besonders freigiebig sein wird. Es wird viel zur Gemütlichkeit beitragen, daß Kaffee und Kuchen gereicht wird, und da sich jeder für 10 oder 20 Pfg. ein Los kaufen kann und jedes Los gewinnt, so wird keiner mit leeren Händen ausgehen.

**Diebstähle.** In Neufarlow wurden aus einem unverschlossenen Stalle 12 Hühner und 4 Zuchtgänse gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. — Aus einem unverschlossenen Vorzimmer wurden ein brauner Schlafrock, aus einer verschlossenen Baubude ein kleiner eiserner Ofen, aus einer unverschlossenen Werkstube 6 Paar Lederblätter zu Holzspanstoffeln, und aus einem unverschlossenen Kleiderschrank 2 Paar Schlittschuhe entwendet. (Marke: Merkur und Leierkasten.)

Zugung nach den bisher besetzten Gebieten. Vielesch ist die Meinung verbreitet, daß in den von den Franzosen geräumten Gebieten reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden sei. Leider ist das Gegenteil der Fall und müssen die Arbeiter daher vor einem planlosen Zugung nach dem Westen dringend gewarnt werden. Schon jetzt hat die Rückbeförderung Arbeitswilliger, wie aus Dortmund berichtet wird, außerordentliche Schwierigkeiten bereitet.

Neuregelung der Entschädigung der verdrängten Stämmen. Der Vorstand des neugegründeten Landesverbandes Ost- und Westpreußen des Ostbundes teilt mit, daß eine vollständige Neuaufrüstung der Entschädigungswesen zu erwarten ist, daß u. a. Spartasenguthaben und Hypotheken in Polen aufgewertet werden. Er empfiehlt, da sämtliche Anträge durch Vermittlung des Ostbundes gestellt werden müssen, enge Fühlungnahme mit den Ortsgruppen.

Reichserziehungswoche. Der Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde, die größte evangelische Organisation, veranstaltet vom 11. bis 18. Januar eine Reichserziehungswoche, die unter dem Gesamttitula steht: „Christliches Volksleben“. Die Woche wird bereits in allen Teilen Deutschlands mit allem Eifer vorbereitet.

Ein Rechtsentscheid in Mietkutschsachen, der für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, ist unter dem 17. November vom Kammergericht ergangen. Er lautet dahin, daß bei Geschäftsräumen die Erlaubnis des Vermieters, den Gebrauch des Raumes einem Dritten zu überlassen, insbesondere ihn unterzubieten, nicht nach Paragr. 29 des Mietkutschgesetzes durch das Mietvertragsgesetz ersetzt werden kann.

Zur Ausführung von Kalifalzanalysen sind zugelassen worden die Agrifulturtechnische Versuchsanstalt und das ökonomische Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern in Köslin, sowie das Nahrungsmitteluntersuchungsamt des Zweckverbandes Regierungsbezirk Stralsund in Stralsund.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 23. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stand vom 17. 12. (132,9) mit 132,6 nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 129,7 auf 129,0 oder um 0,5 Prozent, während die Industriefstoffe von 139,0 auf 139,3 oder um 0,2 anwogen.

Verpackung der Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach Nachrichten aus Amerika mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Pakete mit Bildern aus Deutschland in beschädigtem Zustand eingehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Beschädigungen meist darauf zurückzuführen sind, daß die Verpackung für die Beförderung an und von Bord, die mit Binden, Tauern oder Ketten und Plandecken erfolgt, nicht genügend widerstandsfähig ist oder dem Druck der an Bord übereinandergelagerten Pakete nicht standhält. Hauptsächlich gehen solche Pakete beschädigt ein, die in Postpapier eingeschlagen sind, während solche, die in Kisten verpackt sind, ausnahmslos gut ankommen. Es ist hiernach den in Betracht kommenden Einsendern zu empfehlen, zur Verpackung von Sendungen, die durch Druck, Stoß oder Reibung leicht Schaden leiden, nur Kiemen zu verwenden.

Telegraphische Aufträge des Geldverkehrs. Vom 1. Januar 1925 an tritt mit der Ermäßigung der Gebühren für ferntelegraphische Aufträge des Geldverkehrs auch eine Vereinfachung des Verfahrens bei der Auslieferung von telegraphischen Postanweisungen und Zahlarten ein. Für diese Sendungen wird ein besonderer Vordruck eingeführt, der die Postanweisung oder Zahlarte und das Ueberweisungsstellament vereinigt und der in den besonders gekennzeichneten Teilen vom Absender auszufüllen ist. Hierdurch fällt die zeitraubende Ausfertigung der Ueberweisungsgramme durch den annehmenden Postbeamten fort. Erläuterungen und Muster für die Ausfertigung des Ueberweisungsgramms befinden sich auf der Rückseite des Vordrucks, der zum Preise von 1 Pfg. das Stück an den Posthäktern veräußert ist. Nicht amtlich hergestellte Vordrucke sind unzulässig.

Seeverkehr mit Ostpreußen und Danzig. Von behördlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Fahrten der Dampfschiffahrtslinie Zwinemünde-Danzig-Billau der Winterverhältnisse wegen mit dem 1. Januar vorerst geschlossen werden. Ueber die Wiedereröffnung erfolgt rechtzeitig Bekanntgabe. Aus dem Theaterbüro. Morgen, Sonntagnachmittag, wird zum letzten Mal zu halben Preisen das entzückende fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide“ wiederholt. Abends 7 Uhr wird das realistische Drama „Flamme“ mit Lily Dziadek-München einmalf wiederholt. Montag bleibt das Theater wegen Vorbereitung von „Maria Stuart“, welche Dienstag mit Lily Dziadek als Gast in Szene geht, geschlossen.

Rügenwalde. Fischereihafen. — Die Frage der Schaffung des neuen Fischereihafens in Rügenwaldermünde scheint nunmehr in ein akuterer Stadium getreten zu sein. Dieser Tage hat eine Sitzung stattgefunden, an der Vertreter der Wasserbaudirektion Stettin, der Hafenbauverwaltung Kolberg, der Fischereigenossenschaften und der Landwirtschaftskammer teilnahmen. Soweit bisher bekannt, ist im Verlaufe der Verhandlungen der ursprüngliche Plan der Rügenwalder Fischer mehr in den Vordergrund getreten, nachdem sich der Besitzer des in Frage kommenden Geländes bereit erklärt hat, es abzutreten.

Rügenwalde. Dienstag nachmittag wurde ein hiesiger Bürger M. in seinem Garten tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag fest, der anscheinend die Folge einer Alkoholvergiftung war.

Beswitz, Kr. Rummelsburg. Pferdebstahl. — In der Nacht zum 23. d. Mts. sind dem Holzfahrer Mielke aus Beswitz aus dem Stalle des Gastwirts Dalleske zwei Pferde, ein 11-jähriges braunes und ein 5-jähriger Dunfelschuh, gestohlen worden. Der Braune hat weißen Stern, der Dunfelschuh ist hinten rechts gefesselt.

Anklam. Vom Dache gestürzt. — Am Montag morgen ist die Ehefrau des Arbeiters Heiden von Dache des Hinterhauses gestürzt. S. gab seiner Frau den Auftrag, zwischen 5 und 6 Uhr morgens Wäsche vom Dache zu holen! Nach den eigenen Angaben der Frau Heiden besteht die Möglichkeit, daß sie vorzüglich von ihrem Mann heruntergestoßen ist.

Pommerehndorf. Einen schnellen Tod erlitt der Bauernhofbesitzer Albert Kauzenbach von hier am Dienstag abend. Auf dem Heimwege begriffen, fiel er auf der Straße plötzlich um und verschied. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Rakebuhr. Donnerstag in den Nachmittagsstunden verunglückte die Tochter des Besitzers August Knüppel dadurch, daß sie während des Dreschens beim Garbeneinlegen mit dem Mantel in das Getriebe des Dreschastens hineinkam. Außer einem Bruch des einen Handgelenkes wurde sie erheblich im Gesicht und am Kopfe verletzt, sodaß sie an einer Gehirnerschütterung schwer krank danieder liegt. — Der Besitzer Frauke geriet ebenfalls während des Dreschens beim Einlegen in den Dreschastens und zog sich hierbei einen komplizierten Armbruch zu.

Stettin. Vom Großen Schöffengericht wurde der Schnitter Joseph Nowak, in Haft, wegen fahrlässiger Brandstiftung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nowak war auf dem Gute Pritlow, Kr. Randow, beschäftigt und hatte sich am 26. Dezember aus dem Nachbardorf Schnaps, Tabak und Streichhölzer besorgt. Auf dem Rückwege hatte er zu reichlich dem Alkohol zugesprochen und war dann unter Einwirkung der Kälte ermattet im Chauffeegegraben niedergefunken. Durch seinen kläglichen Gesang wurden Arbeiter des Gutes auf ihn aufmerksam; sie schafften den Halberstarrten in den Gutsstall des Vorwerkes, damit er seinen Rausch ausschläfe. Nach einigen Stunden war das noch nicht geschehen und so ließ man ihn im Stalle liegen. Gegen 8 Uhr abends wachte er auf, zündete ein Streichholz an, das ins Stroh fiel, und in wenigen Minuten stand der ganze Stall in Flammen. Zwar gelang es noch, das Vieh hinauszujagen, doch brannte der Stall mit reichen Strohvorräten nieder. In der Urteilsbegründung betonte das Gericht, daß der Angeklagte als langjähriger landwirtschaftlicher Arbeiter wissen mußte, daß er in Ställen nicht mit offenem Feuer umgehen durfte.

Stettin. Drillinge als Weihnachtsgeschenk wurden kurz vor dem Fest, am Montag abend, dem Eisenbahnassistenten Franz Kohlmann, Alleestraße 72, beschenkt. Ein reicher Segen! Mutter und Kinder (ein Mädchen und zwei Knaben) befinden sich wohl.

**Standesamt.**

Sterbefälle vom 20. bis 26. Dezember.  
Sohn Otto des Arbeiters Tomnik, ½ Stunde alt; Sohn Alfred des Molkereiarbeiters Krennhauf, 4 Monate alt; Witwe Franziska Nikolaus geb. Goldstein, 83 J. alt; Buchhalterin Elise Bartel, 25 J. alt; Ehefrau des Musikers Granow, Auguste geb. Nägele aus Birkow, 38 J. alt; Ehefrau des Rentenempfängers Pasch, Henriette geb. Stante, 77 J. alt; Ehefrau des Kellners Gründemann, Gertrude geb. Fechner, 29 J. alt; Bezirkschornsteinfegermeister, Obermeister Robert Drescher, 46 J. alt.

**Handelsnachrichten.**

Stettiner Getreidenotierung vom 24. Dezember. Roggen incl. 223, Weizen incl. 228, Hafer 165—176, incl. Braugerste 250 bis 270, Futtergerste 205—210; alles ohne Tendenz.

**Berliner Butternotierung.**

Amliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verlaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.  
Berlin, 24. Dezember. 1. Qualität 2,00, 2. Qualität 1,78, abfallend 1,38 Goldmark.  
Tendenz: ruhiger.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-  
Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Hut-

**Oele  
Felle**

**Im Treibriemen**  
2-teilige Holzriemenscheiben  
**J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.**  
Fernspr. 792. Gegr. 1862.

**Fertigen Fußboden**

einschließlich Unterlagen und Fußleisten  
sowie

**Kief. Schnittmaterial**

Liefert billigst

**L. Moeller**

Holzhandlung Rüterstraße 36  
Fernsprecher 780.

**SENKING**

Eine sparsame Hausfrau



**Senking-Gaskocher**  
August Ilgner  
Neutorstraße 17.  
Eisenwaren

**Getragene Damen- und Herren-Hüte**

werden nach den neuesten Formen bei billigster Preisberechnung und kürzester Lieferfrist umgepreßt und modernisiert.

Annahmestelle Langestr. 58/59  
bei Fr. Meta Schmalz.

**Hutpresserei G. Kapke.**

**Aquarien**

Aquarienfische

bes.

**Goldfische**

sowie Vogelbauer etc.  
in großer Auswahl preiswert

**Gebrüder Ladisch**

Mittelstr. 14.

Fernspr. 1147.

**Qualitäts-**

**Instrumente**

Violin und Zubehör  
Gitarren, Mandolinen

und Taschen dazu

**Zieh-Harmonikas**

1-, 2-, 3-reihig, zwei- und drei-chörig

**Mund-Harmonikas**

Hohner, Koch, Weiß, Böhm in riesiger Auswahl  
**Zithern :: Schallplatten.**

Instrumentenhandlung

**K. Knuth,**

Langestr. 47.

Einzige Werkstatt für Instrumentenbau in Stolp  
— Reparaturen. —



# Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider Tel. 419  
 Sonntag 3 1/2 Uhr :: Halbe Preise.  
**„Als ich noch im Flügelleide.“**  
 7 Uhr Gastspiel Lilly Dziadel, München  
 zum letzten Mal  
**„Flamme“**  
 Schauspiel in 3 Akten.  
 Ende 1/2 10 Uhr Für Jugendliche verboten.  
 Montag wegen Vorbereitung „Maria Stuart“  
 geschlossen.  
 Dienstag 8 Uhr **„Maria Stuart“**  
 Lilly Dziadel als Gast.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

**Gutscheine der städtischen Volkstüche**  
 zur Ausgabe an Bettelnde  
 20 Gutscheine kosten 1.— Mk.  
 und sind vorläufig zu haben.

- Deutschnationale Volkspartei, Langestraße 1
- U. Lemme & Co, Langestraße 64
- Cafe Groth, Langestraße
- Paul Hartmann, Markt 15
- Krüger & Oberbeck, Neutorstraße 7
- Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
- Max Bräse, Neutorstraße 14
- Cafe Reinhardt, Neutorstraße
- Stadt Sparkasse, Stephanplatz
- Stolper Bank, Stephanplatz
- U. Nikrant, Hospitalstraße 1
- Deutsche Volkspartei, Bahnhofstraße 37
- Siegfried Ramlow, Bahnhofstraße 11
- Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15
- U. P. Hillebrandt, Bischofshaus 1
- Kaufmanns Wollhaus
- Paul Heine, Holstentorstraße 2
- Max Kropp, Holstentorstraße 3
- Albert Maack, Töpferstadt 13
- Arthur Pommerening, Schauffstraße 8.

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche  
 W. Laeven, Stadtrat.

## Altmaterial

**Gusseisen**  
**Rotkupfer**  
**Kupfer**  
**Messing**

kauft Tausend zu höchsten Preisen

**Gustav Denzer.**

## Karl Remus

Stolz Präsidentenstr. 44

### Zentralheizungen

aller Art

Naragheizungen für Büro,  
 Geschäftsräume usw.

Wasserversorgungen,  
 Badeanlagen,  
 Be- und Entwässerungen.

## Deutschnationaler Arbeiterbund



## Ortsgruppe Stolz

Sonntag, den 28. Dezember abends 6 Uhr im Gasthof Selke, Sandberg

# Weihnachtsfeier

verbunden mit Kaffeetränchen u. Verlosung. Jedes Los gewinnt.  
 Eintritt nur für Mitglieder auf Einladungskarten und deren Freunde.  
 Der Vorstand

## Weinhandlung Bahnhofshotel.

Preiswertes Angebot in:

Mosel- und Rheinweine von . . . . . 0,90 Mk.  
 Rotweine von 1,40 aufwärts  
 Portwein Chery und Tokayer Schaumweine, Spirituosen  
 Zum Sylvester: Burgunder und Schlummerpunsch  
 In den Weinstuben:  
 Offene Weine unter ander. Sauternes (weißen Bordeaux.)  
 Anerkannt erstklassige Küche.  
**A. Schmidt.**



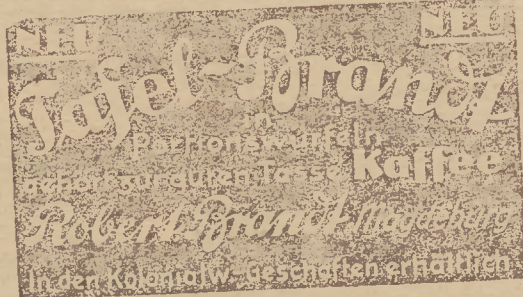
Städt. Gärtnerei  
 Berlin W 15  
 Bochum

## Nur mit Stickstoff reiche Ernten!

- Stickstoff** spart Saatgut
- Stickstoff** mindert und heilt Auswüchschäden
- Stickstoff** erhöht die Ausnutzung von Nährstoffgehalten und Niederschlägen
- Stickstoff** verringert die Gefahren von Trockenheit und Dürre
- Stickstoff** mindert die Gefahren von Pflanzenkrankheiten
- Stickstoff** macht widerstandsfähig gegen Pflanzenschädlinge
- Stickstoff** erleichtert den Kampf gegen das Unkraut
- Stickstoff** schafft Futtermittel im eigenen Betrieb

Stickstoff ist das billigste landwirtschaftliche Betriebsmittel!  
 Stickstoff mehrt und sichert deshalb den Gewinn des landwirtschaftlichen Betriebes.

Keine Saat ohne Stickstoff!



Für unsere Registratur suchen wir zu sofort oder später

## eine junge Dame

mit guter Schulbildung.

Stolper landw. Konsum-Berein E. G. m. b. H.

## Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Sonntag nach Weihnachten.  
 Vorm. 10 Uhr Predigt  
 Pastor Lic. Steffen.  
 Danach Beichte u. Feier des hl. Abendmahls. Derselbe;  
 Kollekte für Wiederaufbau der evang. Kirche in Tokio.  
 Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.  
 Pastor Lic. Steffen.  
 2 Uhr desgl. im Evangelisationsaal. Pastor Nobiling.  
 3/2 Uhr Taufen in der Saalstr. 11.  
 Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt.  
 Pastor Spittel.  
 Begräbniswoche:  
 Pastor Spittel.  
 Trauungen:  
 Pastor Böttke  
 Taufen und Kommunionen:  
 Superintendent Witte.  
 Evangelisationsaal  
 (Arnoldstraße).  
 Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr  
 Jugendbundstunde u. abends  
 8 1/4 Uhr Versammlung.  
 Jeden Montag 8 1/4 Uhr Abds.  
 Bibelbesprechung.  
 Mittwoch 8 1/4 Uhr Abds.  
 Jugendbundstunde.  
 Donnerstag 8 1/4 Uhr Abds.  
 Gebetsstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft.

St. Petri.

Sonntag nach Weihnachten.  
 Vorm. 10 Uhr Predigt.  
 Superintendent Plathe.  
 Kollekte für die deutsche em.  
 Diaspora des Auslandes.  
 Abds. 7 Uhr Gottesdienst  
 in Stanzin.  
 Pastor Lamberg.  
 Beerdigungen:  
 Pastor Lamberg.  
 Trauungen:  
 Superintendent Plathe.  
**Friedenskapelle.**  
 Gem. gläub. get. Christen.  
 Töpferstadt — Gde. Hörne  
 Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.  
 Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.  
 Nachm. 4 Uhr Predigt  
 Abends 6 Uhr Jugendverein.  
 In Bodemischhausen Vor-  
 u. Nachm. Versammlung.  
 Pred. Koppin.

## Hypotheken

auf städtischen,  
 ländlichen u. industriellen Grundbesitz  
 sowie  
**Darlehen**  
 und  
**Betriebskapital**  
 gegen jede Art von wirklichen  
 Sicherheiten schnellstens und  
 zuverlässig zu zeitgemäß  
 günstigen Bedingungen

Verbindung Deutscher  
 Privatkapitalisten  
 Berlin W 612 kurfürstendamm 14/15.

## Paul Schmidt

Bahnspediteur

Fernruf 67 u. 68 Stolz i. Pom. Amtsstr. 34 u. 35a  
 Umzüge und Expeditionen jeder Art unter  
 Garantie sorgfältigster Ausführung

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen  
 sowie einzeln. Gegenstände in massiven, trockenen Speichern

Massenlagerung von Waren aller Art

Last-, Reise- und Luxusfahrwerke.